

Am Anfang seines Vorwortes muß der geschäftsführende Herausgeber Martin Brecht mitteilen, daß erstmals seit Bestehen des Jahrbuches keine Pietismus-Bibliographie vorgelegt werden kann, weil nach dem Tod von Klaus Deppermann im Jahre 1990 nicht sofort ein Betreuer dieser entsagungsvollen Aufgabe gefunden werden konnte. Zum Glück wird aber ab Band 18 ihre Fortsetzung avisiert, verantwortet von dem Bochumer Privatdozenten Udo Sträter. Bedauerlich ist diese Bibliographie-Lücke nicht nur für die Benutzer, sondern auch für Martin Brecht, verabschiedet er sich doch mit dem vorliegenden Band von der geschäftsführenden Herausgeberschaft, die er seit dem Jahrbuch 4 (1974/1978) innegehabt hat. Er hat *Pietismus und Neuzeit* zu einem herausragenden Arbeitsinstrument der Pietismus-Forschung gemacht, wofür ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Ab Band 18 wird die Geschäftsführung des Herausgeberkreises bei Ulrich Gäbler, Basel, liegen.

Mit dem letzten von ihm verantworteten Jahrbuch hat Martin Brecht auf gelungene Weise noch einmal gezeigt, worauf es in der Pietismus-Forschung vornehmlich ankommt: die Arbeit an den Quellen. Bo Andersons Aufsatz "Die Autorität der Prophetin: Eva Margaretha Frölich und der Theologische Diskurs" (S. 9-35) setzt sich mit der Schrift *Mein und des Goldschmitz Berendt Dorchmans Predig-Ampt* der schwedisch-deutschen Prophetin Frölich (gest. 1692) aus dem Jahre 1686 auseinander und weist nach, wie sie die Frage nach ihrer prophetischen Autorität durch den bewußten Einsatz rhetorischer Muster zu beantworten bemüht ist. Aufschlußreich ist dabei der an die Adresse der feministischen Theologie gerichtete Hinweis, daß sich "biblische Frauen ... als Beispiele in verschiedenen rhetorischen Kontexten und zu unterschiedlichen argumentatorischen Zwecken benutzen" lassen (S. 33). Markus Matthias befaßt sich mit "'Enthusiastische' Hermeneutik des Pietismus, dargestellt an Johanna Eleonora Petersens 'Gespräche des Hertzens mit GOTT' (1689)" (S. 36-61) und möchte damit einen Beitrag leisten zum Verständnis der Eigenart der herausragenden Gestalten des Pietismus. Ausgehend von der These, das Pietistische an Johanna Eleonora Petersen sei ihre Hermeneutik, stellt er in einer detailreichen Untersuchung ihre Äußerungen in den Rahmen der "sich im 17. Jahrhundert herausbildenden, vom Subjekt her entwickelten Erkenntnistheorie" (S. 61) der Erfahrung. Dabei zeigt sich, daß die Petersen zumindest bis 1692 dem kirchli-

chen Pietismus zuzurechnen ist, weil sie entgegen anderen Tendenzen "an dem äußeren Wort der Bibel als einziger Offenbarungsquelle/-maßstab ihres Fühlens, Denkens und Handelns" (ebd.) festhält. Dieses das bisherige Bild verändernde Ergebnis läßt gespannt sein auf die Erlanger Dissertation des Verf. aus dem Jahre 1988, deren Druck er ankündigt (S. 36 Anm. 3). Nach den Quellen gearbeitet ist auch der Beitrag von Ryoko Murakami-Mori, "Der Berliner Beichtstuhlstreit: Frömmigkeit und Zeitwende im späten 17. Jahrhundert" (S. 62-94), hervorgegangen aus einer Magisterarbeit in Tokyo. Die jetzt zu einem längeren Studienaufenthalt in Halle weilende Autorin vermag dieser Auseinandersetzung zwischen Pietismus und lutherischer Orthodoxie, die sich 1697/1698 an dem Pietisten Johann Caspar Schade (1666-1698) entzündete, der unter Spener an der Berliner St. Nikolai-Kirche wirkte, durch neue Fragestellungen interessante Einsichten abzugewinnen. Sie ist dazu gekommen vor allem durch die Analyse der in Merseburg aufbewahrten Quellen zu Schades Begräbnis, bei dem es zu erheblichen Tumulten gekommen war. Das Untersuchungsziel ist nicht die Rekonstruktion der theologischen Vorstellungen der Pietisten, sondern die Frage nach Sympathie bzw. Antipathie den Pietisten gegenüber im historischen Kontext. Das Ergebnis: "Der Pietismus legte eine Frömmigkeitslehre vor, die als oberster Maßstab an alle Menschen angelegt werden mußte. Ihre Funktion hing von den Situationen ab, in denen 'Frömmigkeit' verlangt wurde. Wird sie von den Unterschichten gefordert, fungiert dieser Frömmigkeitsanspruch dahingehend, die Herrschaft zu relativieren. Falls dagegen jemand von einem Untergebenen fordert, fromm zu sein, dient die 'Frömmigkeit' nicht nur dazu, die äußere Lebensführung, sondern auch sein Innenleben zu kontrollieren" (S. 93f). Diese religionssoziologisch nicht unbedingt überraschenden Feststellungen sind gleichwohl für die Aufnahme des Pietismus in seiner Zeit von großem Interesse. Freilich müßte überprüft werden, ob sie sich auch in anderen Bereichen auf umfangreicherer Quellenbasis bestätigen. Quellenstudien bietet auch Peter Weniger, "Anfänge der 'Franckeschen Stiftungen': Bemerkungen zur Erforschung der Geschichte der Glauchaschen Anstalten in ihrem ersten Jahrzehnt" (S. 95-120). Seine Archivstudien rücken unter anderem ältere Meinungen zur Berichterstattung über das erste Jahrzehnt der Anstalten in den *Fußstapffen* (verschiedene Fassungen seit 1701) zurecht und bestätigen Peschkes treffende Formel von dem 'gläubigen Realismus' Franckes (Zu diesem Aufsatz eine marginale Bitte an das Lektorat: sprachverwirrender Formulierungen wie "... wichtig ist jedoch der Fakt ...", S. 101, sollten unbedingt verbessert werden!). Es folgt ein Beitrag

von Hartmut Lehmann zu "Anti-Catholic and anti-Protestant Propaganda in mid-nineteenth-century America an Europe" (S. 121-134), der, allerdings auf schmaler Quellenbasis, unterschiedliche Stationen der konfessionellen Konfrontation herausarbeitet. Nochmals den Quellen gewidmet ist der Aufsatz von Aleksander Radler, "Amor fidei perfectio: Die Heilsordnung als geistige Grundstruktur in der Frömmigkeit Eva von Tiele-Wincklers" (S. 135-155), der von feinfühligem Verständnis für das viel zu wenig beachtete theologische Werk der im Dienst der Diakonie stehenden 'Mutter Eva' (1866-1930) getragen ist.

Es folgen Forschungsberichte von Michel Weyer zu "Neuerscheinungen zu John und Charles Wesley" (S. 156-163; diesem Beitrag hätte eine Liste der besprochenen Werke beigegeben werden sollen), von Martin Brecht über die Bilanz des Philipp-Matthäus-Hahn-Jubiläums (S. 164-177) und von Rainer Vinke über die "Jung-Stilling-Forschung" von 1983 bis 1990 (S. 178-228; der bei weitem umfangreichste Beitrag des Bandes). Abgeschlossen wird das Jahrbuch durch eine Reihe von Rezensionen (S. 229-290; S. 8: Druckfehler im Inhaltsverzeichnis bei Weyer-Menkhoff) und das Register. Insgesamt besehen liegt wieder ein gehaltvoller Jahrbuchband vor, der die Pietismus-Forschung voranbringen wird.

Lutz E. v. Padberg

---

Martin Riesebrodt. *Fundamentalismus als patriarchalische Protestbewegung: Amerikanische Protestanten (1910-28) und iranische Schiiten (1961-79) im Vergleich*. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1990. 292 S., DM 98,—.

---

Mit der Habilitationsschrift von Riesebrodt (R.) liegt die erste anspruchsvolle soziologisch-komparative Studie zur Fundamentalismusphänomenologie in deutscher Sprache vor. Der Autor versucht sich an einem exemplarischen Vergleich von "Ideologie", "Trägerschaft" und "Mobilisierungsursachen" des amerikanischen Fundamentalismus (1910-28) und des iranischen Schiitismus (1961-79). Für die deutsche Forschungssituation erscheint es typisch, daß R.s Studien an der Universität Harvard erstellt wurden.

Fundamentalismus ist für R. eine städtische Bewegung, die gegen die Auflösung personalistisch-patriarchalischer Ordnungsvorstellungen und Sozialbeziehungen vorgeht (S. 11). Der Autor unterscheidet dabei zwischen dem Fundamentalismus der Weltflucht und der Weltbeherrschung - um letzteren dreht sich seine Untersuchung. Ziel der Arbeit war dabei